

# Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gegen Trägheit

Ein ganz besonders herzliches Bravo Hanns U. Christen für seinen Artikel «Braune Streifen am Basler Horizont?» in Nr. 49! Es ist ja zum Heulen, was alles vergessen wird, das nicht vergessen werden dürfte! Oder, man hat die braune Vergangenheit der Herren Müller und Schaffner nicht einmal vergessen, sondern, was viel schlimmer ist, es ist den Verantwortlichen gleichgültig, wen sie da auferstehen lassen --: «Das ist doch alles alter Mist, wer denkt denn heute noch an so etwas... Einmal muß ein Strich unter diese Dinge gezogen werden...»

Daß Hanns U. Christen gegen diese Trägheit, Dummheit, Verantwortungslosigkeit zu Felde zieht, ist ihm nicht hoch genug anzurechnen! Dazu kommt noch, daß Herr Schaffner, abgesehen von seiner verdammenswerten politischen Einstellung, kein so großartiger Schriftsteller war, daß er es verdient hätte, der Vergessenheit entrissen zu werden. *Eva v. Rütte, Niederbipp*

## Der dryzäht Monatslohn

Suchet ja nid z wyt  
es Gschänk vo der Zyt  
es Gschänk vo de Banke  
i nütige Franke.

Unger wird er zu Brot  
obe ischer nid not  
heizt bi scho z höchem Lohn  
nume d Inflation.

Es schlaus, ugschämts, verzanggets  
Tüfusei  
wo mir i üser Tüurig no grad nötig  
hei.

*Hans Lehmann, Wabern*

## Keine Inkonsequenz

Dr. Schwarzenbach wird von Bruno Knobel in einem Artikel in Nr. 49 der Inkonsequenz bezichtigt, weil er sich vom Befürworter des EWG-Beitritts der Schweiz zum Gegner gewandelt hatte. Richtig ist, daß Dr. Schwarzenbach diesen Beitritt vom Anfang an bekämpfte, sich aber dann durch die Zusicherung des Bundesrates über die Nichtexistenz von Zusatz- und Geheimprotokollen für den Anschluß umstimmen ließ. Etwas später jedoch erhielt Dr. Schwarzenbach auf die Frage, ob mit der Unterzeichnung dieses Abkommens der Zuzug weiterer Fremdarbeiter gestoppt bleibe, vom Bundesrat (Brugger?) keine Antwort, so daß der Fragesteller wieder auf seine ursprüngliche Einstellung zurückkehrte.

Daß ein Mann wie Dr. Schwarzenbach vor dem ganzen Lande seine Meinungsänderung bekennt und vertritt, ist nicht Inkonsequenz, sondern Mut, und es war seine Pflicht als Republikaner, an deren Satzungen er gebunden ist, worin in Punkt sieben steht:

«Wir bekräftigen, daß nur die Erhaltung eines gesunden Mittelstandes



(Landwirte, qualifizierte Arbeiter, Ingenieure, Techniker, Handwerker, unabhängige Gewerbetreibende und Unternehmer, Angestellte, Staatsbeamte und Angehörige freier Berufe) unser soziales Gleichgewicht sichern und unserm Staat kollektivistische Abenteuer ersparen kann.»

*Ernst Schmucki, St.Gallen*

## Böse Krankheit

Die galoppierende Schwindsucht in der schweizerischen Sparschweinchenzucht (Nebelspalter Nr. 49, Bild Moser) beschäftigt viele Schweizerinnen und Schweizer. Wir sind uns einig, daß bald etwas Wirksames zur Bannung der bösen Krankheit getan werden muß. Ich fragte mich eines Tages, ob wir nicht dem sonst verpönten Aberglauben einmal eine gute Seite abgewinnen könnten. Vielleicht hätte er sich sogar im Anti-Inflationspaket des Bundesrates gut gemacht. Mir jedenfalls kam letzthin ein Gedanke, der sich möglicherweise für Ihre Seufzerecke eignen könnte: Warum sind wir Schweizer nicht mehr abergläubisch und weisen den 13. Monatslohn nicht entschieden zurück?

Ihre Wochenzeitschrift gefällt mir sehr gut. Ich freue mich, daß sie nicht nur eine bestimmte Art von Niedererschlägen, sondern auch die Woche spaltet. Im übrigen möchte ich Ihre geschätzten Mitarbeiter aufmuntern, sich von bissig-bösen Kommentaren getroffener Leser niemals Rorschachmatt setzen zu lassen.

*Heini Nigg, Hosenruck*

## Empfindungslose Zeitgenossen

Der Brasilianer Marcio M. Alves schreibt in seinem Buch «Brasilien - Rechtsdiktatur zwischen Armut und Revolution»: «Die Folterung ist eine fast unvorstellbare Perversion. Normalen Menschen fällt es schwer, zu glauben, daß einige ihrer Mitmenschen als Teil ihrer alltäglichen Routine andern menschlichen Wesen Schmerzen und Leiden zufügen.» Und er schildert die Wirkung bei normalen Zeitgenossen, wenn sie von diesen Dingen zu hören bekommen: «Die Redner, die von Folterungen sprechen und sie beschreiben, können eine gewisse Zeit, im allgemeinen fünf oder zehn Minuten mit der Aufmerksamkeit des Publikums rechnen. Wenn aber die Zuhörer den Gipfel ihrer Entrüstung erreicht haben, läßt die Aufmerksamkeit wieder nach und sie

werden empfindungslos, ja, sie stumpfen bis zur Langeweile ab. Ihr Zorn stirbt ab, weil sie aufgehört haben, in den Folterknechten menschliche Wesen zu sehen...»

Diese Beobachtungen sind vielleicht die Erklärung dafür, daß heute in weiten Teilen der Welt - allen Menschenrechtserklärungen zum Trotz - die Folter als ganz selbstverständliches Mittel verwendet wird, um von Andersdenkenden «Geständnisse» zu erpressen oder sie auf diese Weise «unschädlich» zu machen. Man rechnet mit der Gleichgültigkeit der Mitwelt - und diese Rechnung geht weitgehend auf.

Amnesty International unternimmt es deshalb, eine internationale Kampagne gegen die Folter zu starten. Sie begann am 11. Dezember mit Pressekonferenzen der nationalen Sektionen. Ueber das weitere Vorgehen wird später zu berichten sein. Wenn dieses Unternehmen aber nicht an der erwähnten Abstumpfung scheitern soll, müssen möglichst viele Menschen daran interessiert werden. Niemand sollte heutzutage mehr denken, es sei so weit weg und gehe ihn nichts an. Ob es zu so schrecklichen Dingen kommen kann oder nicht, hängt weitgehend von der Gesinnung der Menschen ab.

Auch wir Schweizer sind gegen Auswüchse nicht gefeit. Es sei hier nur an gewisse Zustände in gewissen Gefängnissen und Erziehungsanstalten erinnert, die von der Presse immer wieder aufgegriffen werden. Und wenn z. B. Ritter Schorsch kürzlich zu berichten wußte von einem biedern Schweizer, der einen jungen Mann im K. Z. vergast haben wollte, weil dieser lange Haare trug, zeigt dies, daß auch bei uns eine recht bedenkliche Intoleranz gegen «die andern» vorhanden ist. Seien wir also nicht gleichgültig, weder gegen die Auswüchse im eigenen Land, noch gegen die Berichte aus andern Ländern. Es kommt auf die Haltung jedes einzelnen von uns an, wenn es gelingen soll, diese Unmenschlichkeiten aus der Welt zu schaffen.

*B. Montigel, Chur*

Neue Adresse der A. I., Schweizer Sektion, Postfach 1051, 3001 Bern.

## Schlampige Bürgergarde

Wachestehen ist langweilig, kann sogar recht ermüdend sein und gefällt den Soldaten deshalb meistens nicht. Aber seit Oswald herausgefunden hat, daß man den Dienstbetrieb den Wün-

schen der Gesellschaft anpassen muß, nimmt man es im Wachtdienst nicht mehr so strub, zum Vergnügen der Soldaten und gewisser Uebeltäter. Diese haben den Vorteil, den der neue Wachtdienst ihnen bietet, erkannt und auch schon genutzt: Im Jura haben sie einen Posten der Fliegertruppe ausgenommen und auf einem Parkplatz Nägel in die Pneus von Jeeps eingetrieben. Das letztere führte zu einem schweren Motorfahrzeugunfall, dessen Opfer drei Soldaten wurden. Eine Truppe, die sich derart von Saboteuren übertölpeln läßt, macht unsere Armee lächerlich und verscherzt ihre Glaubwürdigkeit beim Bürger und beim Ausland. Es ist höchste Zeit, daß unsere Strategen erkennen, wohin wir gelangt sind, und sich aufraffen, etwas Positives zu tun. *Füsilier Sowieso*

## Aggressiönchen

Jetzt längts aber! Als echtem Berner blutet mir jedesmal das Blut: Da kommen so irgendwelche Leute, reißen die Straßen auf, werfen mit Steinen, beschmieren Tramschienen mit Teer, verunschlargen Wände und Trottoirs und versuchen sogar, unser altherwürdiges Rathaus zuzumauern. Was sind das für Brüder, die in unserer schönen Stadt ihre Aggressiönchen abreagieren wollen? Eine ruhige Demonstration mit Transparenten und Flugblättern - warum nicht. Wenn man aber versucht, an unserer Stadt herumzufingert, wird sogar der urchigschte Berner sauer!

Diesen Separatisten, wie sie sich nennen, geht es nicht darum, etwas kundzutun, nein, es geht darum, zu randalieren und sich zu prügeln. Ein bewährtes Mittel für depressive Typen ist das Holzspalten oder Kohlschneideln.

Bleibt wo ihr seid, ihr Vögel, und schreibt dem Bundesrat liebe Brieflein, aber laßt unsere Stadt in Ruhe. Man soll Gewalt nicht mit Gewalt begegnen, aber es könnte doch passieren, daß euch die Berner das nächste Mal beim Gring nehmen. *W. H., Bern*

## Homo sapiens

Ihm ist die ganze Erde untertan. Nur er vermag sie zu vergiften mit allem Drum und Dran. Und er vergiftet sie mit allem was die Menschen lieben.

«Homo», ja, doch «sapiens» - das scheint mir übertrieben.

*E. Buchli, Flims*

## Leser-Urteil

Ich habe schon lange nicht mehr so gelacht wie über Cés Keisers klassisches Gedicht in Nr. 44: «Der Vater ist's!» Herrlich! Gratuliere dem Cés Keiser.

Freundliche Grüße. Dein langjähriger, immer wieder über Dich erfreuter Leser *Dr. H. Schärer, Schlieren*

# GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel

